

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 3 (1941)

Heft: 1

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

SCHWEIZ

Bibliographisches: Zur *Buchmalerei* des 9.—12. Jh. vgl. E. Aeschlimann, *Dictionnaire des Miniaturistes du Moyen Age et de la Renaissance dans les différentes contrées de l'Europe*, Milano, Hoepli, 1940 (betr. St. Gallen, Engelberg).

— Spätgotische *Graphik*: vgl. M. Geisberg, *Geschichte der deutschen Graphik vor Dürer* (Forschungen z. d. Kunstgesch. 32), Berl. 1939 (betr. Basel, Bodenseegegend).

— Zur *romanischen Kunst* vgl. den gut illustrierten Aufsatz von J. Gantner, *L'art roman en Suisse*, in *Vie, Art et Cité*, 1940, nov.-déc.

KANTON BASEL-STADT

BASEL: *Barfüßerkirche*. Zwischen Chorgewölbe (1892, an Stelle einer flachen Decke; 1882 Entdeckung thronender Kolossalfiguren unter der Tünche über den Diensten, vgl. Rahn NZZ 1882, Nr. 35) und Dach wurden 1940 Reste dekorativer Malereien in leuchtenden Farben, nah verwandt mit dem Fries auf der Westfassade (vgl. ASA 1936, S. 312; 1938, S. 72) festgestellt; sie sind vermutlich kurz nach dem Erdbeben entstanden, als vielleicht frühestes Beispiel eines in Basel (St. Klara, St. Leonhard) beliebten Dekorationsstiles (roter Nischenfries mit Rautenmuster, darunter auf Weiß Sterne mit bunten Strahlen, große goldene Lilie). Aquarell-Kopie durch A. Peter. (Bericht OBDP 1940, S. 4.)

— *Lohnhof*. Bei der teilweisen Erneuerung des Verputzes erwirkte die OBDP eine hellere Tönung und, zur Kontrastierung mit der St. Leonhardskirche, eine feinere Körnung; eine vermauerte Tür am Graben wurde auf ihre Veranlassung geöffnet. (Bericht OBDP 1940, S. 5.)

— *Münster* (Galluspforte) vgl. O. Homburger, *Untersuchungen zum Stil der Basler Galluspforte* (Medieval Studies in Memory of A. Kingsley Porter, Cambr. Mass., Harvard Univ. Press, 1939).

— *Ringelhof* (vgl. ZAK 1939, S. 124). Im Jahre 1940 setzte die Innenrenovation ein: Freilegung der Hoflauben; Wiederherstellung der Wanddekoration (Laubgewinde, Granatäpfel, Birnen) im ehemaligen Festsaal des obersten Geschosses. Phot. Aufnahmen A. Peter. (Bericht OBDP 1940, S. 4.)

— Zur spätmittelalterlichen *Plastik* vgl. P. Roth, *Basler Denkmäler aus der Habsburgerzeit* (National-Ztg. 1939, Nr. 228).

— Das Haus *Spitalstraße 22* (chem. Faesch; vgl. BHS Basel III S. XXXV und Tf. 50f.) wurde 1940 unter Denkmalschutz gestellt (Bericht OBDP 1940, S. 6).

— Haus *St. Johannvorstadt 14* (Pfandleihanstalt). Die OBDP verwendete sich 1940 für die Freilegung des Giebfachwerkes und bessere Gestaltung der Fasadeneinschrift (Bericht 1940, S. 5).

— *St. Peterskirche*. Reinigungsarbeiten an der Orgel gaben Anlaß zur Feststellung von Wandmalereien auf dem Chorbogen: Dekorationen um 1500; darunter Farbschicht, die den Malereien der Ziboll-Nische (E. 14. Jh.) nahestehen dürfte (Bericht OBDP 1940, S. 4).

— *Eberler-Kapelle*. Zur Renovation von 1940 vgl. nunmehr vor allem die Festschrift der Freiw. Basler Denkmalpflege von 2. XI. 40 (R. Riggenschach).

KANTON BERN

SPIEZ: *Schloßurm* (s. ZAK 1940, S. 118). Die Untersuchung des erhaltenen Bestandes hatte drei Perioden wahrscheinlich gemacht: einen zeitlich nicht näher bestimmbar, sehr alten „Ur-Turm“ für Wacht- und Beobachtungszwecke, gegen W durch Palisaden geschützt; Erhöhung und Umbau, mit Zinnenkranz und niedrigem Satteldach, 13. Jh.; Verstärkung des Zinnenkranzes und Steildach, um 1600 (O. Schmid, Chillon). — Die Außenrenovation hatte vor allem die Aufgabe, die oberen Turmpartien zu konsolidieren; die nutzlosen Eisenbänder und Andreaskreuze (19. Jh.) wurden beseitigt, die durch

Risse gefährdeten Mauerpartien in der Regel von innen her ausgebrochen und mit einer anderwärts bewährten Eisenbetonkonstruktion neu verzahnt; große Partien losen Mauerwerkes mußten mittelst Betoninjektionen neu gebunden werden. Der Mauerabschluß hinter den Zinnen wurde armiert und darin die Armierung der Wehrplatte verankert. Der Außenverputz wurde beseitigt. Am Wohngeschoß wurde unter zwei Verputzschichten eine frühbarocke Sonnenuhr freigelegt und restauriert, ebenso auf den Zinnen der gleich alte heraldische Schmuck auf der S-, O- und N-Seite. — Die Untersuchung des Zwischenbaues (A. 16. Jh.) zwischen Turm und Palas ergab die notwendigen Anhaltspunkte (Türrest und Renaissance-Fenster am Palas) für eine teilweise Rekonstruktion des früheren Turmzuganges (Treppe und Galerie). Im Obergeschoß wurde eine intakte, nachträglich höhergerückte Riemendecke mit Flachschnitzereien (A. 16. Jh.) und frühbarocker Volutenmalerei (A. 17. Jh. ?) entdeckt. Eine analoge Erhöhung wurde im Palas festgestellt. — Innenrenovation: Balkenlagen und Bretterböden wurden erneuert; in Wohngeschoß, „Sommersaal“ und Wehrplatte wurde der Hartgipsbelag des Bodens rekonstruiert, ebenso die Blocktreppe; das Mauerwerk mußte überall gesäubert werden. Im Wohngeschoß wurde die vermauerte Kaminische geöffnet, die Feuerstätte wieder instandgestellt. (Ritzzeichnungen: s. ZAK 1940, S. 101 ff.) — Oberleitung: Berner Baudirektion und eidg. Denkmälerkommission (Kantonsbaumeister M. Egger); örtliche Bauleitung: Arch. M. Schätzle, Einigen. (A. Heubach, Jahresbericht 1939, Uferschutzverband Thuner- und Brienersee, S. 31 f.)

KANTON GRAUBÜNDEN

Inventarisierung. Als XI. Band der „Kunstdenkmäler der Schweiz“ erschien im Herbst 1940 Band III der „Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden“ von Dr. h. c. Erwin Poeschel. Er umfaßt Rhäzünser Boden, Domleschg, Heinzenberg, Sursès und Engadin (567 S., 548 Abb.). Vgl. NZZ 1940, Nr. 1793.

1940 ist als 15. Lieferung der Serie „Die Burgen und Schlösser der Schweiz“, hgg. vom schweiz. Burgenverein, die I. Bündner Lieferung erschienen, umfassend die „Herrschaft“, das Prätigau, die V Dörfer, Chur und Umgebung, das Schanfigg und das Domleschg; Verfasser ist A. v. Castelmur.

Zur Bibliographie vgl. ferner W. Kern, *Graubünden in der Malerei*, Erlenbach 1940 (48 S., 52 Tf.).

AINO (Poschiavo): *Chiesa S. Carlo*. Dopo aver constatato che i tentativi di restauro già compiuti non soddisfacevano, e per la necessità di ingrandire la chiesa (costruita nel 1613, ingrandita nel 1636, 1638

e 1740), la sovrananza della chiesa decise nel 1936 di procedere a un restauro completo e un aggrandimento. Il progetto di un prolungamento sulla facciata d'ingresso (arch. P. Togni) venne approvato dalla commissione federale per i monumenti artistici che prese la direzione dei restauri (prof. L. Birchler). — Le pareti vennero imbiancate internamente ed esternamente e le decorazioni floreali e geometriche rinfrescate e continuate secondo lo stile primitivo. Lungo le pareti si riscoprirono e restaurarono le dodici rituali croci della consecrazione. Le stucature che incorniciano la pala dell'altar maggiore e l'altare di S. Francesco di Paola vennero restaurate e indorate. Tutte le statue vennero ripulite e ridipinte; due busti sugli archi d'entrata al coro (SS. Carlo e Nicola di Bari) vennero indorati e inargentati. Le statue superflue del S. Sepolcro vennero allontanate. Le tele della cappella di S. Francesco di Paola e la pala dell'altare maggiore vennero ripulite, le tele di apostoli (parte della serie si conserva nella cappella di S. Giovanni in Pisciadello) incluse nei riquadri della cantoria e del pulpito. Altre tele, di poco valore artistico, vennero allontanate. I quadri della Via crucis provengono della chiesa di Fislisbach (Arg.). Gli affreschi sono stimati essere uno dei tesori più preziosi di tutta la pittura esistente in Svizzera (L. Birchler). Mani primitive avevano eseguite già pochi anni dopo il 1638, poi nel '900 e finalmente nel 1930 e 1931 alcuni restauri con colori misti a cera e a olio che non fecero altro che guastarli sempre più, principalmente i volti degli angeli, la scena della Veronica, l'Orto, la Deposizione e i Profeti: questi ultimi si può dire che non conservano più nulla dell'originale. Erano ancora ben conservati quattro quadri delle lunule e i sei angeli della cupola. I quadri della flagellazione e della coronazione erano guastati specialmente nella parte inferiore, per l'umidità e le ridipinture che gli avevano in parte falsificati. Le credute figure di Adamo e Eva, molto rovinate e più volte ridipinte, vennero ripulite: rivelarono con certezza SS. Girolamo e Maria Maddalena. Il pittore Karl Haaga (Rorschach) eseguì la ripulitura degli affreschi in modo molto soddisfacente. (Don F. Menghini, I restauri della chiesa di S. Carlo in Aino di Poschiavo, Quaderni Grigioni Italiani 1939, no. 2, 3.)

PRADA (Poschiavo): *Chiesa S. Bernardo*. Nel 1936 vennero eseguiti restauri, sotto la direzione dell'arch. P. Togni (Don F. Menghini l. c. p. 5).

KANTON LUZERN

LUZERN: *Stiftskirche im Hof*. A. am Rhyn weist die beiden bisher vermißten von den ursprünglich sieben Statuen in den Frontnischen der 1633

durch Feuer zerstörten alten Hofkirche als erhalten nach: die eine, ursprünglich S. Johannes baptista, als S. Johannes v. Nepomuk in Werthenstein, die andere, ursprünglich S. Clemens III, als S. Niklaus an der Niklaus-Kapelle bei Altstad; die ganze Folge schreibt er auf Grund eines Monogrammes am Sockel der ersten dem Johann Vortisch (nachgewiesen 1473 bis 1482) zu. (Anschließend Versuch, dessen Werkverzeichnis sowie das einer Reihe von Zeitgenossen aufzustellen.) (Innerschweiz. Jahrb. f. Heimatkunde IV/V S. 75 f.)

— — Kirchenschatz: Im Innerschweiz. Jahrbuch f. Heimatkunde IV/V gibt Dora F. Rittmeyer eine Übersicht über die kunsthistorisch wichtigeren Bestandteile des Kirchenschatzes (im besonderen, neben den wenigen mittelalterlichen Stücken, die Reliquiare usw. des 17. und 18. Jh.: die Büste S. Antonius, von Adam Claus, 1626/29; die Muttergottes, von Johann Krauer d. Ä., 1658/59; S. Joseph, von Jkr. Franz Ludw. Hartmann, c. 1683/85; Niklaus von der Flüe, von Fidel Brandenburg, c. 1772, aus Beromünster; Franz Xaver, von Joseph Gaßmann, c. 1747; S. Johann v. Nepomuk, von Ignaz Saler (Augsburg), 1753/55; S. Leodegar (vom selben 1756 aus einer Büste des gleichen Heiligen von 1480/89 gefertigt). (L. c. S. 28 f.)

KANTON ST. GALLEN

GANTERSWIL: *Kirche*. Gegenwärtig findet anlässlich des Überganges der seit 1711 paritätisch benützten Kirche in den alleinigen Besitz der reformierten Kirchgemeinde eine Gesamtrenovation des Bauwerkes statt, dessen Kern, ein rechteckiger Saalbau, in die romanische Zeit hinaufreicht. Nachträglich, im 14. Jh., wurde der Turm seitlich angebaut; 1438 wurde der Raum chorwärts ohne Einzug verlängert und mit einem 3/8-Schluss versehen, das Schiff wahrscheinlich erhöht. 1488 wurde das Schiff anscheinend nochmals verlängert; 1714 oder 1766 wurden die Fenster, z. T. auf Kosten spätmittelalterlicher Wandmalereien, barock erweitert, 1761 die vorzügliche Kanzel eingebaut. Das wichtigste wissenschaftliche Ergebnis der gegenwärtigen Arbeiten, neben der Abklärung der baugeschichtlichen Verhältnisse, ist die Entdeckung und Sicherung zweier Wandmalereischichten des 15. Jh.; dafür sind jetzt die letzten Reste einer vermutlich der ersten Bauzeit nahestehenden Schicht endgültig verloren gegangen. Zur älteren der spätmittelalterlichen Schichten gehören die monstranzartige Umrahmung der Sakramentsnische und die Ornamentik im Sakristieigewölbe (Turm-Erdgeschoss), diese datiert MCCCCXXXVIII und beide mit einem Meisterzeichen vom Typus der Steinmetz-

zeichen signiert. Die jüngere, wohl den 1460er Jahren angehörende Schicht, umfasst in zwei übereinander her laufenden Szenenfolgen das Marienleben und die Leidensgeschichte Jesu, teilweise durch die barocken Fenstereinbrüche, teilweise erst jetzt beschädigt, z. T. auch durch die neue Orgelanlage verdeckt. Erhalten sind vom Marienzyklus: Zurückweisung Joachims im Tempel (?), Botschaft des Engels an Joachim, an Anna, Geburt (oder Tempelgang) Mariae (sämtlich nach der Konservierung übertüncht), Bräutigamswahl Mariae, Verkündigung, Heimsuchung, Geburt und Beschneidung Jesu, Anbetung der Könige, Flucht nach Ägypten; von der Passionsfolge: Oelberg, Geißelung (weitgehend zerstört), Dornenkrönung, Christus vor Pilatus, Kreuztragung, Kreuzannagelung, Kreuzaufrichtung, Kreuzabnahme und Grablegung. Charakteristisch ist die dünne, preziose Zeichnung mit reiner Flächenfärbung ohne Modellierung. Die Sicherung besorgt Karl Haaga (Rorschach). — Die Arbeiten stehen unter der Aufsicht der eidg. Denkmälerkommission (Experte Prof. L. Birchler); die Bauleitung hat Arch. E. Steiger (St. Gallen). (L. B. in NZZ 1941, Nr. 33; s. a. Nr. 87.)

RAPPERSWIL: *Stadtgraben* (vgl. ASA 1936 S. 239), vgl. nunmehr M. Schnellmann, Die Ausgrabung auf dem Hauptplatz in Rapperswil im Frühjahr 1936, SA aus „Geschichtsfreund“, Beilage zu „Die Linth und Rapperswiler Nachr.“, 1940.

TOGGENBURG. Über das *Toggenburger Heimatmuseum* in Lichtensteig vgl. J. Fust, Toggenburger Kalender 1941, S. 31.

— *Toggenburger Hausorgeln*: vgl. U. Ammann, Ein Toggenburger Musikinstrumentenmacher aus Alt-St. Johann, 1768—1842 (Toggenburger Kalender 1941, S. 49).

UZNACH: *Pfarrkirche*. Der Umbau der 1870 erbauten Stadtpfarrkirche, seit 1939, ergab einige Aufschlüsse über die ältere St. Michaels- (1317) bzw. Antoniuskirche (1470; 1762 nach dem Stadtbrand aus den Resten des ersten Baues neu errichtet). Die Toggenburger Grabplatte, um 1785 vgl. ZAK 1939, S. 126, wurde in die Innenwand des östlichen Atriums eingelassen, die zugehörigen Gebeine dahinter beigesetzt und die Grabstätte getreu der Stiftungsurkunde wieder mit vier eisernen Leuchtern für die Jahrzeit der Herrschaft ausgestattet. (Bis 1762 hatte die Deckplatte nach einer handschr. Chronik von J. U. Custer — 1770/1812 — 4 Fuß über dem Boden gelegen, vermutlich auf Säulen; damals wurde sie auf dem Boden verlegt. Einer Jahrzeitstiftung der Grafen Donat und Diethelm (27. XII. 1385) ist zu entnehmen, daß das Grabmahl ursprünglich hinter

einem Altar, wohl im Chor, stand, nach der Beschaffenheit der Platte zu schließen wohl längs einer Wand.) Das Sakramentshäuschen der ehemaligen Antoniuskirche, eine bescheidene spätgotische Steinmetzenarbeit aus Sandstein, datiert 1484, wurde aus einer Nebensakristei (1867) neben den Hochaltar versetzt. Das kunstvolle Gittertürchen wurde im Landesmuseum restauriert; es scheint aus der gleichen Werkstatt zu stammen wie das von St. Justus in Flums. (Mitt. Dr. F. Marbach. Vgl. auch „Pfarrkirche Uznach, Gedenkschrift“ ... 1940, Uznach; P. Oberholzer, Zwei gotische Sakramentshäuschen in Uznach, Heimatde. v. Linthgebiet 1940, Nr. 2.)

KANTON SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN: *Münsterturm*. Am Sockel wurden 1939 Sicherungsarbeiten ausgeführt (Verwaltungsbericht des Regierungsrates 1939, S. 10).

— *Obertorturm* (s. ZAK 1940, S. 164). Bei den Durchbrucharbeiten von 1940 ergab sich ein sehr schlechter baulicher Zustand; „die Fundamente gleichen eher einem Schutthaufen als einer festen Mauer“. Es mußten 30 t Zement in die Hohlräume der Mauern hineingepreßt werden, bevor der projektierte Durchbruch gewagt werden konnte (Basler Nachrichten 1940, Nr. 201, Beilage).

— Am *alten Rathaus* wurden die Nordfassade, der obere Eingang am Rathausbogen und die Abschlußmauer gegen das Soldatendenkmal einer gründlichen Renovation unterzogen. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, der ganzen Fassade den alten Charakter wiederzugeben (Entfernung des Treppengiebels, Ende 19. Jh., über der Durchfahrt und des Dachgesimses der Rathauslaube). Der Widder an der Fassade (Anfg. 15. Jh.) wurde im Museum untergebracht und am Rathaus durch eine getreue Kopie ersetzt. (Verwaltungsbericht des Regierungsrates d. Kt. Schaffhausen über das Amtsjahr 1939, S. 196 und 10.)

— Haus *zum Ritter*. Im Oktober 1940 ließ sich der Stadtrat Vollmacht zur Erwerbung des „Ritter“ auf dem Expropriationsweg erteilen, um dieses Kulturdenkmal der Stadt zu erhalten. (NZZ 1940, Nr. 1441).

— Über die „Ritter“-Fresken vgl. auch M. Bendel, Schaffhauser Beiträge zur vaterländ. Geschichte XVII (1940) S. 117f. (Ablösetechnik, Inhalt usw.).

— Zur Tobias Stimmer-Ausstellung vgl. noch Pantheon 1940, S. 41.

KANTON SCHWYZ

ARTH: *Pfarrkirche SS. Georg und Zeno* (vgl. KD Schwyz II S. 99f.). Die 1694–1696 erbaute Pfarr-

kirche mußte im Dezember wegen drohender Einsturzgefahr behördlich geschlossen werden. Das Auftreten von Gewölberissen hatte bereits 1895 Anlaß zu einer Untersuchung durch A. Hardegger gegeben; man hielt indessen damals den Einbau einer Zugstangensicherung noch nicht für nötig. Die neuen statischen Messungen haben für das Backsteingewölbe des Mittelschiffes (Spannweite 12,2 m auf Kote 14,6 m über Boden) ein Ausweichen der Pfeiler um 10–12 cm, von der Achse aus gemessen, ergeben, sowie einen inneren Gewölberiß von 3–4 cm Weite im Scheitel und je einen engeren äußeren Riß in halber Höhe, sämtlich parallel zur Längsachse. Infolge der seit Jahrzehnten zunehmenden Senkung des Gewölbescheitels — heute 30–40 cm — erhöhte sich der Horizontalschub von 10 t (normal) auf 13 t je Hauptpfeiler und bewirkte ein fortschreitendes Ausweichen der Widerlager. Der Grund liegt in einer Senkung der äußeren Fundamentkanten im wenig tragfähigen Kiesboden; die Elastizität der Pfeiler und die Konstruktion der Dachbinder (einfacher Balken) sind dafür nicht verantwortlich zu machen. Wenn das Gewölbe bis heute nicht eingestürzt ist, so ist das neben der außergewöhnlichen Tragkraft der aufgehenden Pfeiler und der zweiteilig gespreizten Rippen vielleicht auch gewissen sekundären Querübertragungen zuzuschreiben, die mathematisch kaum zu erfassen sind. — Die Decke wird provisorisch von unten abgestützt; über dem Gewölbe werden im Dachraum 10 eiserne Binder mit Pfetten derart eingezogen, daß sie als Zugstangen die Seitenmauern zusammenhalten und die Gewölbe endgültig versteifen (Projekt R. Dick, Ing., Luzern). Der kunstvolle Bau mit den wertvollen Stukkaturen dürfte damit auf absehbare Zeit gesichert sein. — Über die in Vorbereitung begriffene Außen- und Innenrenovation (Leitung: eidg. Denkmälerkommission, Experte Prof. L. Birchler) wird nach Abschluß der Arbeiten zu berichten sein. (Mitt. Dr. F. Marbach; NZZ 1940, Nr. 1826.)

BRUNNEN: *Dorfkapelle Hl. Dreifaltigkeit* (s. Birchler, Kunstdenk. d. Kt. Schwyz II, S. 160f.). 1936 erfuhr das Bauwerk eine sorgfältige Aussenrenovation durch Arch. P. Schoeck (Bundesbeitrag).

L. Birchler.

EINSIEDELN: *Klosteranlage*. Im Jahre 1937 wurde ungeachtet eindringlicher Vorstellungen der eidg. Denkmälerkommission und der Heimatschutzorganisationen der bisher intakte, geschlossene Baukomplex des Klosters (vgl. Birchler, Kunstdenk. d. Kt. Schwyz I, S. 23f.) auf der Nordseite gesprengt durch Anbau eines Theatersaales in der nördlichen

Verlängerung der östlichen Umfassungsmauer und Verlegung der nördlichen Umfassungsmauer. Zum Ergebnis vgl. „Heimatschutz“ XXXVII (1937), S. 16; XXVIII (1938), S. 49f., 95.

SCHWYZ: *Bundesbriefarchiv*: vgl. E. A. Gefler, Die Banner und Feldzeichen im B. in Schwyz, Innerschweizerisches Jahrbuch f. Heimatkunde IV/V, S. 181f.

KANTON SOLOTHURN

Ende 1939 beschloß die kt. Altertümerkommission die Einrichtung eines kantonalen *Denkmälerarchives* (JsolG. XIII, S. 179).

Glasmalerei. Im Jahrbuch f. solothurn. Geschichte XIII veröffentlicht H. Dietschi den ersten Teil einer Statistik solothurnischer Glasgemälde.

BALM bei Günsberg: *Grottenburg* (s. ZAK 1939 S. 244). Im Herbst 1939 wurde die Anlage unter der Oberleitung der kt. Baudirektion von Arch. F. Gruber untersucht und konserviert. Die Ausräumung der Grotte ergab keine Funde von Bedeutung. Bau- befund: die Abschlußmauer ist 2,4 m stark; sie weist noch je zwei Tür- und Fensteröffnungen auf; von einem oberen Geschoß sind Reste von Fenstern und Balkenlagen festgestellt worden. Auf dem Felsvorsprung vor der Grotte fanden sich weitere Mauerreste und Material von einem Portal, aus verschiedenen Bauzeiten. Weitere Mauerzüge wurden in der Schutthalde unter der Grotte und am Fuß des Felsens (Burgweg?) gefunden. Konservierungsmaßnahmen: Aufmauerung der Abschlußmauer bis zur Höhe des Kerns, Ergänzung der Tür- und Fensteröffnungen, Sicherung von Futter- und Vormauern. — Plan- aufnahmen. — Gesamtkosten Fr. 14000 (JsolG. XIII, S. 170, 193f.).

BREITENBACH: *Karolingische Wehranlage* in den Moorgärten. Die kt. Altertümerkommission regt die Anfertigung eines Gipsmodells dieser zu den best- erhaltenen des Kantons zählenden Anlage an (JsolG. XIII, S. 218).

BUCHEGG: *Turm* (vgl. ZAK 1939, S. 245). Der baufällige Dachstuhl wurde 1939 ausgewechselt und mit den alten Biberschwanzziegeln neu einge- deckt; zwei Schlüsselscharten wurden freigelegt (JsolG. XIII, S. 170, 194).

BÜSSERACH: *Pfarrkirche*. Im Hinblick auf den geplanten Neubau der Kirche wurden im Sommer 1939 zwei spätgotische Holzfiguren aus der alten Kirche: Muttergottes, um 1520, und St. Petrus, um 1510, beide in alter Fassung, oberrheinisch/elsässische Arbeit, unter Denkmalschutz gestellt (JsolG. XIII

191; Rahn, KD Solothurn, S. 40). — Eine Holz- statue, St. Sebastian, 2. H. 15. Jh., zuletzt in Privat- besitz, gelangte 1939 ins Museum Olten (l. c. S. 204). — Staat und Einwohnergemeinde Solothurn erwarben 1939 gemeinsam aus der Slg. Stachelin-Paravicini zwei Altarflügel: St. Anna selbdritt zwischen St. Bar- bara und St. Katharina; St. Laurentius zwischen St. Thomas und St. Johannes evangelista (15. Jh.) z. H. des Solothurner Museums (l. c. S. 204; Rahn S. 39f.; A. 16. Jh.).

FROBURG: *Burgruine* (vgl. ZAK 1939, S. 245). Die Ergebnisse der ersten Ausgrabungsetappe (bis Mai 1939) lassen vermuten, daß noch der größte Teil der Burganlage in den unteren Partien erhalten ist; es wird damit gerechnet, daß der Grundriß der Burg bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 1 m ergänzt werden kann, doch wird die Erhaltung der ganzen Anlage aus Kostengründen nicht möglich sein. Für gewisse Partien auf den Felsen (Eingang auf der Ost- seite, Turmrest mit Quadermauerwerk nördlich vom Eingang, Mauer und Zisterne auf dem Känzeli, Mauer an dessen Ostfuß mit dem Eingang zum oberen Burg- teil, Zisterne im mittleren Burgteil, Mauer mit ver- mauertem Durchgang und kleine Zisterne im nörd- lichen Abschnitt) besteht große Verwitterungsgefahr; Sicherungsmaßnahmen sind dringlich (JsolG. XIII, S. 170, 196).

IFENTHAL: Die Untersuchung von Mauer- resten im Schopf des Sigristenhauses bei der Kirche ergab, daß es sich möglicherweise um einen Rest der *Burganlage* handle (JsolG. XIII, S. 203).

NEU FALKENSTEIN: *Burgruine* (s. ZAK 1939 S. 245). Über Ausgrabungs- und Konservie- rungsarbeiten liegt der abschließende Bericht vor: F. Gruber in JsolG. XIII, S. 115ff.; vgl. dazu auch ib. S. 170, 195f.

SCHAUENBURG: *Burgruine* (Eigentümer: Bür- gergemeinde Selzach). Im Oktober 1939 wurde die Ruine unter Denkmalschutz gestellt (JsolG. XIII, S. 191).

SCHÖNENWERD: Im September 1939 wurde das *Inventar der Altertümer* (Kirche, öffentliche Gebäude, private Gebäude, Brunnen, Wirtshausschilder, Stein- denkmäler) in Kraft gesetzt (JsolG. XIII, S. 185).

SOLOTHURN: *Brunnen*. Die historischen Brun- nen (Fischbrunnen auf dem Marktplatz, Gerechtig- keitsbrunnen in der Hauptgasse, St. Georgsbrunnen auf dem Börsenplatz, St. Mauritiusbrunnen auf dem Zeughausplatz und Simsonsbrunnen auf dem Fried- hofplatz) wurden 1939 überholt und neu bemalt (JsolG. XIII, S. 202).

— Im März 1939 wurde das *Inventar der Altertümer* (castrum; Türme; Brücken; Kirchen, Kapellen, Klöster; öffentliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen, Denkmäler, Grabsteine; Wappensteine und Wirtshausschilder) in Kraft gesetzt (JsolG. XIII, S. 181, 183f.).

— *Burristurm* (vgl. Rahn, KD Solothurn, S. 168). 1940 wurde das Bauwerk trotz ablehnendem Gutachten der eidg. Denkmälerkommission zu Luftschutzzwecken umgebaut (Betonböden, Notausgänge, Abortanlage). Der unterste Boden wurde um 3 m tiefer gelegt; durch das äußerst widerstandsfähige Mauerwerk des Erdgeschosses hindurch (Bruchstein- und Kieselkern, außen und innen mit Quadern verkleidet) mußte ein neuer Ausgang gebrochen werden (12 m³ erforderten 50 Arbeitstage und 300 Sprengschüsse). Im Innern wurden schlechte Mauerreste eines älteren Turmes festgestellt. Die Betonvermauerung im Haupteingang wurde mit Naturstein und Verputz verblendet, übereinstimmend mit der alten Türvermauerung im I. Stock. Gegen den Amtshausplatz wurde eine Treppe angelegt und mit der Kopie eines alten Geländers gesichert. Bei der äußeren Fugenabdichtung wurde eine Störung des Gesamtbildes vermieden (JsolG. XIII, S. 201f.; Naional-Ztg. 1941, Nr. 82).

— *Kapuzinerkirche*. Am Steinwerk von Säulen, Portal und Sockel wurde 1939 der Farbbelag beseitigt, schadhafte Stellen wurden ausgebessert. Der Vorplatz erhielt eine Pflasterung im Stil der Bauzeit (JsolG. XIII, S. 203).

— *Riedholturm* (vgl. Rahn, op. cit., S. 163f.). Der 1939 geplante Ausbau zu Luftschutzzwecken (Betonböden, Notausgänge) wurde durch Einspruch des eidg. Departements d. Innern verhindert (JsolG. XIII, S. 201).

— *St. Ursen-Bastion* (Eich-, Baseltor, vgl. Rahn, op. cit., S. 159f.). 1940 wurde trotz Bedenken der Altertümerkommission ein Sandmagazin für Luftschutzzwecke eingebaut (JsolG. XIII, S. 202).

— *Zeitglockenturm* (vgl. Rahn, op. cit. S. 172): Uhrwerke 1543 und 1544, von Laurenz Liechti von Winterthur? 1583 astronomisches Zifferblatt von F. und N. Knopff; 1880 „Restauration“ durch H. Jenny). Die astronomische Uhr mußte 1939 einer gründlichen und allseitigen Restauration unterworfen werden. Am Zifferblatt (566×555 cm) mußten Teile des Rahmens und des Lattenrostes erneuert, die Schauffläche ausgefugt und die Tafeln mit licht- und luftbeständigen Farben neu bemalt werden; die Rückseite erhielt einen doppelten Ölfarb-Schutzanstrich; neu ist die künstliche Beleuchtung. Das Quadermauerwerk bedurfte gründlicher Reinigung; es wurde teilweise ergänzt und neu verputzt. Auf dem alten Verputz hatten sich Spuren eines gemalten Zifferblattes gezeigt. Das Schutzdach über dem Zifferblatt wurde ausgebessert und mit Kupferblech eingedeckt; die Wasserspeier blieben erhalten. Das kleine Dach über der Automatengruppe wurde weitgehend erneuert; die Figurengruppe Ritter, König und Tod mit dem Antrieb wurde instandgestellt, die Sanduhr ersetzt; Sterne, Wappenschildblech und Jahrzahl in Kupfer erneuert. Triebwerk und Uhrwerk wurden durch J. G. Bär (Sumiswald) gründlich überholt; die mechanischen Teile wurden in der ursprünglichen Form ersetzt. — Bauleitung: Stadtbaumeister R. Zehnder (JsolG. XIII, S. 198f.).

WANGEN bei Olten. Im September 1939 wurde das *Inventar der Altertümer* (private Gebäude, Wirtshausschild) in Kraft gesetzt (JsolG. XIII, S. 187).